

Diakonie

Das Magazin

Winter 2020

Mitternachtsmission [Seite 2](#)

Landesseite [Seite 3](#)

Service [Seite 4](#)

kurz notiert

Fahrtafeln sind wieder unterwegs

Rein rechtlich hätten die Ausgabestellen der Heilbronner Tafeln keinen Grund gehabt, wegen der Corona-Pandemie ihre Pforten geschlossen zu halten. „Unsere Problematik waren nicht die Waren, wie bei vielen anderen Tafeln, sondern dass wir lauter Ehrenamtliche haben, die größtenteils zur Risikogruppe gehören“, erläutert Andreas Carl, Ladenleitung in Heilbronn. Das bedeutete, dass zwei der vier Läden geschlossen werden mussten und auch nur noch die Fahrtafel Richtung Bad Friedrichshall bedient werden konnte. Inzwischen ist das Verkaufsmobil wieder überall unterwegs und hat sein Angebot sogar erweitert.

Zu den Fahrtafelrouten Bottwartal, Zabergäu und Bad Friedrichshall ist inzwischen auch die Strecke Weinsberg-Wüstenrot dazugekommen, die den bisherigen Laden in Weinsberg ersetzt. „Wir haben ein Konzept ausgearbeitet, das Abstände, Maskenpflicht und Desinfektion beinhaltet“, erläutert Carl. Die Kunden halten sich auch in der großen Mehrheit an die Vorgaben.

Doch obwohl alles geregelt ist und die Fahrtafel wieder zu ihren regelmäßigen Zeiten an den Ausgabestellen steht, berichten alle – auch die Läden –, dass der Zuspruch wesentlich geringer geworden ist. Die Gründe dafür sind nicht ganz klar. „Vielleicht trauen sich manche nicht aus dem Haus, zusätzlich zu dem generellen Problem auf dem Land, dass gerade ältere Menschen Angst haben, man könnte sie bei einem Einkauf bei uns beobachten.“ Aber: Sie können ohne höheres Risiko als anderswo auch zur Tafel kommen!



Oedheim: Die Fahrtafel bringt Lebensmittel in den Landkreis, wie hier nach Oedheim.



Solidarität auf allen Ebenen: Manuel-Roy Schweikart (links), Leiter der Kostümabteilung des Theaters Heilbronn, übergibt hundert im Theater genähte Community-Masken an Hans-Martin Klenk, Leiter des uwi26 der Aufbaugilde.

Unvorstellbares wurde möglich

Kirche und Diakonie hielten ihre Angebote während Corona angepasst immer aufrecht

Keine Gottesdienste, geschlossene Gemeindehäuser und Beratungsstellen – manchem erschien es so, als wären die Kirche und damit auch ihre Diakonie in der Coronakrise abgetaucht. „Das stimmt einfach nicht“, betont Karl Friedrich Bretz, Geschäftsführer des Kreisdiakonieverbands Heilbronn. Pfarrer organisierten Hilfenetzwerke, die Beratungen und andere Handlungsfelder waren weiterhin, wenn auch in angepasster Form, für alle Menschen da. Wie das funktionierte, erzählen einige in dieser Ausgabe.

„Uns war es am allerwichtigsten, dass unsere Mitarbeiterinnen immer für die Kinder und die Familien da waren“, erklärt Nicole Bauder-Ade, Distriktleitung Stadt Heilbronn bei der evangelischen Jugendhilfe Friedenshort. Sei es bei einem Treffen im Park, am Telefon oder über Skype, Klienten konnten auch mal in den Hof kommen, wo die Mitarbeiterin dann am Fenster stand. „Die größte Sorge war, dass es zu Kindeswohlgefährdungen wegen Überforderung kommt, aber wir haben keine Meldung bekommen“, zeigt sie sich erleichtert. Kreativ werden musste man überall, auch in den Pflegestiften. „Wir haben auf die Schnelle Skype für den Kontakt zu Angehörigen

» Mit unkonventionellen Lösungen konnten wir unsere Angebote aufrechterhalten. «

organisiert, später in der Stiftstube Plexiglasscheiben aufgestellt“, erinnert sich Karin Krebs, Regionalleitung von Dienste für Menschen.

Terminabsprachen, tägliche Symptomkontrolle – ein Riesenaufwand zum normalen Geschäft. Umso dankbarer ist sie für die Solidarität. Musiker, Clowns, Gottesdienst – viele Ehrenamtliche machten Angebote, denen die Bewohner vom Balkon aus folgen konnten.

Noch konkreter wurde es mit der Hotline #heilbronnhilft (07131 564510), zentral für die ganze Stadt und in ihrem Auftrag organisiert vom Quartierszentrum Böckingen. Menschen, die Hilfe brauchten, wurden hier mit Menschen, die helfen wollten, zusammengebracht. Die Hilfsbereitschaft war so groß, dass längst nicht alle Ehrenamtlichen zum Zug kamen. Nach längerer Pause kommen seit Ende August wieder vermehrt Anrufe.

Besonders hart traf der Lockdown die Obdachlosen. „Mit unkonventionellen Lösungen konnten wir in der Wohnungslosenhilfe unter anderem Geldlieferungen ins Obdachlosenheim, Geldauszahlungen über Körbe aus dem Fenster, Beratungsspaziergänge, und mit einem schlüssigen Hygienekonzept die Kontakte und unsere Angebote

aufrechterhalten“, berichtet Hannes Finkbeiner, Geschäftsführer der Aufbaugilde. Auch dank ehrenamtlicher Unterstützung.

Es geht mehr als man denkt, stellte Erika Kulmus-Dietrich, Leiterin der Sozial- und Schwangerenberatung, fest. „Am Anfang waren wir eher skeptisch, wie Konfliktberatung ohne Mimik gehen soll, aber als wir uns darauf einließen, erschlossen wir neue Räume und es geht.“ In

der Schwangerenberatung mussten die Klientinnen automatisch mehr Eigenverantwortung entwickeln, damit Formulare und Anträge rechtzeitig an den richtigen Stellen landeten. Beratungen im Kirchhölle oder bei Spaziergängen wurden umgesetzt. „Was vorher unvorstellbar war, ist jetzt anders, aber möglich.“ Eines vereint sie alle – sie wollten immer weiter für die Menschen da sein.

Editorial

Liebe Leserin, lieber Leser,

Corona – mögen Sie es vielleicht gar nicht mehr hören? Dieses Magazin zeigt Schlaglichter aus der Diakonie: Wie ging es den Einrichtungen und Diensten in der – oder besser seit der – Coronazeit? Auf fast alle Menschen, auch auf die Verantwortlichen und die Mitarbeitenden der Diakonie, kamen Dinge zu, waren Entscheidungen zu treffen, die man Wochen zuvor nicht einmal geahnt hatte. Zuerst waren es Bilder aus dem fernen China, plötzlich waren Deutschland und ganz Europa, schließlich die ganze Welt betroffen. Bei aller Last gab und gibt es viele Lichtblicke. Die Diakonie musste, und sie konnte auch beweisen, dass sie ein leistungsfähiger und verlässlicher Partner in der Gesellschaft ist.

Wir werden dies auch weiter unter erschwerten Bedingungen beweisen müssen, denn Corona ist noch nicht vorbei. Die wichtigsten Erkenntnisse: Es gibt, bei aller Not und allem Ärger, ein sehr großes Maß an Hilfsbereitschaft in der Bevölkerung und auch in der Wirtschaft und Industrie. Und als zweites, viel Wichtigeres: Menschliche Nähe ist durch nichts zu ersetzen.

Bleiben wir einander nahe – bei allen Hygieneabständen. Gott befohlen! Und herzliche Grüße,

Karl Friedrich Bretz
Geschäftsführer der Diakonie im Heilbronner Land



Alltagsstabilisierung als großes Ziel

Das Team der Mitternachtsmission war über die ganze Zeit für seine Klientinnen da

Schließen, die Arbeit einstellen – das kam für das Team der Mitternachtsmission auch zu Beginn der Corona-Pandemie nicht in Frage. „Wir haben sehr viel ganz anders gemacht“, erzählt Leiterin Alexandra Gutmann. Sich mit Betroffenen auf einen Spaziergang am Neckar zu treffen, mit Masken, Handschuhen und Desinfektionsmitteln in den Schutzunterkünften präsent sein. „Wir haben strenge Regeln eingeführt, die wir selbst mitgelebt und deswegen auch privat auf vieles verzichtet haben.“ Alltagsstabilisierung war das große Ziel. Gutmann und ihr Team akquirierten Ehrenamtliche, die für die Frauen und Kinder im Frauen- und Kinderschutzhaus und in dezentralen Schutzwohnungen im ganzen Land einkaufen gingen oder einfach mal mit ihnen telefonierten. Es blieb der Platzmangel. „Die Empfehlung

vom Bund lautete, jedes zweite Zimmer frei zu lassen, was sicher sinnvoll ist, aber wir waren vorher schon überbelegt“, erzählt Gutmann. Flugs wurden Ausweichquartiere angemietet, ein hohes Finanzrisiko.

Über Spendenaufrufe konnten Care-Pakete für Leute in prekären Lebensverhältnissen gepackt und über das Kontaktmobil verteilt werden. Gruppenarbeit bei den Nord- und Südstadtkids stellte das Team komplett auf

Einzelangebote um, was personell und pädagogisch eine große Herausforderung war. Straßenprostitution wurde verboten, den Frauen brach die Einnahmequelle weg, mit der sie oft auch ihre Familien in der Heimat versorgen. „Es ist toll, was wir mit Carepaketen und Masken für eine Unterstützung bekommen haben, denn hier war umgehende Notversorgung notwendig.“ Die Prostitution

» Das ist eine Herausforderung, aber ich habe ein unglaublich engagiertes Team. «



Sozialarbeiterin Mareike Klenk bei der Weitergabe von Care-Paketen am Kiosk der Mitternachtsmission



Praktikantin Lea Dworsky packt aus gespendeten Lebensmitteln Care-Pakete

verschob sich in die Illegalität. „Wir finden die Frauen jetzt schlechter.“ Das galt lange auch beim Thema häusliche Gewalt. Wie soll man um Hilfe bitten, wenn der Täter die ganze Zeit zuhause ist? „Da die Zahlen insgesamt stabil geblieben sind, bedeutet das, es sind neue dazugekommen“, macht Gutmann klar.

Langsam fährt die Mitternachtsmission ihr Angebot wieder in Richtung Normalzustand. Dank einer zusätzlich angemieteten Beratungsstelle wird weiterhin in zwei Teams agiert. „Das ist eine Herausforderung, aber ich habe ein unglaublich engagiertes Team“, zeigt sich Gutmann dankbar.

Gemeinsam wurde die Situation gestemmt

Die Corona-Pandemie stellte auch die Pflegedienste vor neue Herausforderungen



Das Team von der Diakoniestation Heilbronn war während der ganzen Zeit für seine Klienten da.

Wenn es sein muss, dann funktionieren Dinge doch auch mal völlig unbürokratisch. Wie die Excel-Tabelle, in die zur Hoch-Zeit der Pandemie alle Pflegedienste, egal ob kirchlich, von anderen Wohlfahrtsverbänden oder privat, ihre Kapazitäten eintragen konn-

ten, damit die Sozialberatung der SLK-Kliniken wusste, an wen sie sich wenden kann. „Da hat man gesehen, wie gut es funktionieren kann, wenn alle unkompliziert versuchen, eine Lösung zu finden, um trotz Unsicherheit alte und kranke Menschen im Stadt- und

Landkreis Heilbronn zu versorgen“, freut sich Gerald Bürkert, Geschäftsführer der Diakoniestation Heilbronn. Rückblick ins Frühjahr: In der gesamten Alten- und Krankenpflege herrscht große Unsicherheit. „Die Frage war, nehmen wir als Nachversorger Krankenhauspatienten an und wenn ja, wie muss man mit Covid19-Patienten umgehen“, erinnert sich Bürkert. Nur negativ Getestete aufnehmen, ging nicht, dafür waren die Testkapazitäten nicht ausreichend. Die SLK-Kliniken und die Pflegedienste setzten sich zusammen und überlegten sich jene Tabelle, die Bürkert in seine Cloud stellte, so dass das gesamte Netzwerk darauf zugreifen konnte. Eigentlich gab es da auch schon die Software „Pfle-geplatzmanager“, die genau das regeln sollte, doch sie wurde nach dem Start Anfang des Jahres noch nicht ausreichend wahrgenommen. Daher die Notfalllösung. „Die haben wir aber

nach zwei Monaten wieder eingestellt mit der Bitte, die Software jetzt verstärkt zu nutzen.“ Diese Koordination war nicht das Einzige, dem sich die Diakoniestation zu Beginn der Pandemie stellen musste, Stichwort Schutzausrüstung. Kontakte zu Unternehmen aus dem Metall- und Holzbereich ermöglichten es, schneller an FFP2-Masken zu kommen. Denn für Bürkert und sein Team war schnell klar: Wir halten unser Angebot soweit es geht aufrecht. Gemeinsam mit den Klienten, die sich teilweise selber Masken organisierten, und den Angehörigen wurde die Situation gestemmt. Doch in all dem Chaos gab es auch viele schöne Erlebnisse. Vier Kolleginnen nähten gleich zu Beginn in Nachschichten Masken für alle, Patienten spendeten Bettlaken und Gummibänder für die Herstellung. „Einer gab mir sogar seine Nähmaschine dazu“, erzählt Ute Bareis vom Wohnungsdienst lächelnd.

Die Zukunft bleibt spannend

Pfarrer Friedemann Manz erzählt, wie die Coronakrise die LebensWerkstatt beeinflusst

Schließung der Werkstätten, Besuchsverbot in den Wohnhäusern – auch die Einrichtungen für Menschen mit Behinderung waren und sind stark von der Corona-Pandemie betroffen. Im Interview erzählt Pfarrer Friedemann Manz, geschäftsführender Vorstand der LebensWerkstatt, wie er dieses außergewöhnliche Jahr erlebt.

Corona überschattet das ganze Jahr, wie beeinflusst es die Arbeit der LebensWerkstatt?

Friedemann Manz: Corona beschäftigt uns in mehrfacher Hinsicht. Der April war für uns eine heftige Zeit mit erkrankten Bewohnern und Mitarbeitenden. Mich bedrücken noch immer die Todesfälle in unseren Wohnhäusern in Heilbronn und Crailsheim. Seitdem sind wir virusfrei,



Für Mitarbeitende und Besucher gelten weiterhin überall strenge Hygieneregeln.

aber der Infektionsschutz bestimmt den Alltag im Wohnen, im Förder- und Betreuungsbereich und in der Werkstatt. Wir haben überall Maßnahmen getroffen, die teilweise über die gesetzlichen An-

forderungen hinausgehen: Temperaturkontrolle, Abstand, Mund-Nasen-Schutz, Desinfektion, all das gehört seither immer dazu. Positiv war zu erleben, wie groß der Zusammenhalt in der Einrich-

tung in den vergangenen Monaten war. Und wie viel Unterstützung wir von außen erfahren haben.

Wie sieht der Alltag seit dem Neustart aus?

In der Werkstatt können aufgrund der Abstandsregeln nicht alle Klienten gleichzeitig arbeiten, sondern nur etwa achtzig Prozent. Der Großteil arbeitet dauerhaft, einige im wöchentlichen Wechsel. Die Gruppen sind jetzt so zusammengesetzt, dass alle aus einem Wohnhaus in einer Abteilung sind. Das schränkt wiederum die Produktivität ein, weil es weniger Mitarbeitende sind und die auch noch teilweise an ungewohnten Arbeitsplätzen tätig sind. Aber unser Ziel ist es, möglichst viele überhaupt mit einer Tagesstruktur zu versor-

Impuls

Was braucht der Mensch zum Leben?

Baumärkte oder Kirchen? Fahrrad oder Auto? Urlaub am Strand oder Spaziergänge am Neckar? Nähe und Zärtlichkeit oder größtmöglichen Infektionsschutz?

Die Corona-Pandemie hat unser bisheriges Leben radikal verändert. Alte Gewissheiten und Gewohnheiten wurden weggefegt. Und die Frage: „Was braucht der Mensch zum Leben?“ wurde im ersten, notwendigen Reflex mit ‚Schutz vor der Infektion‘ beantwortet. Denn, so banal es klingt, zunächst braucht der Mensch das nackte Leben.

Aber es hat sich bald gezeigt: Leben ist mehr. Leben ist Beziehung: Angehörige haben die Besuche bei ihren Lieben in Pflegeheimen und Wohnhäusern schmerzlich vermisst. Leben auch im Sterben: Familien konnten nicht in der vertrauten Nähe Abschied nehmen, wenn ihr Angehöriger auf der Intensivstation verstarb.

Und so hat uns Corona ein Doppeltes gezeigt: Wir können auf vieles gut verzichten. Und entdecken manches ganz neu. Aber es gibt auch etliches, was wir sonst für selbstverständlich nehmen und was wir jetzt schmerzlich vermissen: Die Umarmung von Freundinnen und Freunden. Das unbeschwertere Zusammensein in Großfamilien. Das Singen im Chor. Die Gemeinschaft im Verein.

Was braucht der Mensch zum Leben? Jesus antwortet auf diese Frage: „Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von einem jeden Wort, das aus dem Mund Gottes geht.“ Gottes Worte der Zuwendung und des Trostes aus unserem Mund gesprochen für andere. Gottes Wort der Barmherzigkeit und der Gerechtigkeit, erlebbar im Handeln von Kirche und Diakonie. Gottes Wort, das uns ermutigt zu einem solidarischen Miteinander vor Ort und weltweit.

Ich wünsche Ihnen, dass Sie das Leben trotz und mit Corona in den kommenden Wochen und Monaten in seiner Fülle entdecken und für sich und andere gut gestalten können.



Ihr

Pfarrer Friedemann Manz,
Vorstand der
LebensWerkstatt

gen und dabei den Infektionsschutz bestmöglich zu gewähren.

Wie wirkt sich die Pandemie wirtschaftlich aus?

Die wirtschaftliche Situation in den Werkstätten ist angespannt. Drei Monate waren wir im Lockdown, unsere Industriepartner arbeiten zum Teil in Kurzarbeit und jetzt, wo die Nachfrage wieder steigt, produzieren wir gewzungenmaßen reduziert. Es bleibt sehr spannend, wie das im Herbst weitergeht. Schwierig ist auch, dass die Finanzierung der coronabedingten Mehrkosten, wie etwa für Schutzausrüstung, nach wie vor ungeklärt ist.

Landesseite

An der Seite der Menschen geblieben

Die Diakonie während der Corona-Pandemie



Zwei Millionen Masken hat die Diakonie in Württemberg von den Firmen BASF und Sagrotan gespendet bekommen.

Diakonisches Handeln lebt vom direkten Kontakt, von der Beziehung und der Nähe zu den Menschen. Die Diakonie in Württemberg ist deshalb vom Lockdown tief betroffen gewesen. Innerhalb sehr kurzer Zeit mussten alle

Einrichtungen und Dienste ihre Arbeit grundsätzlich prüfen und immer wieder neue Landesverordnungen umsetzen. Hygienebestimmungen oder Besucherregelungen in den Heimen waren für Bewohnerinnen, Angehörige und Pflegenden nicht leicht.

Es stellte sich auch die Frage, wie notwendige Beratungen – etwa in der Schwangeren- oder Suchtberatung – gestaltet werden können. Es gab Kurzarbeit in den Bereichen, die geschlossen werden mussten, und Mitarbeitende mussten nach Schließung der Werkstätten für Menschen mit Behinderungen plötzlich in der Tagesbetreuung arbeiten. Schnell mussten Anstrengungen zum Erhalt von geschlossenen Einrichtungen unternommen. Eine neue Kommunikationsplattform ermöglichte den Verantwortlichen einen Austausch von Fragen und Erfahrungen.

Die Mitarbeitenden sind auch in der Krise an der Seite der Bewohnerinnen und Klienten geblieben. Pflegebedürftige oder Menschen mit Behinderungen wurden weiter versorgt und betreut – auch über das normale Maß hinaus, weil Angehörige schmerzlich vermisst wurden oder die neue Situation überforderte. Die Pflegedienste sind Tag und Nacht in die Häuser gegangen, trotz anfänglich knapper Schutzausrüstung. Und in allem Dienst haben sie auch für die Seele gesorgt. Auch die diakonischen Beratungsstellen engagierten sich: in telefonischen Gesprächen oder Unterhaltungen im Freien, auch Einkaufshilfen wurden organisiert. Mit öffentlichen Dankeschreiben hat die Diakonie Württemberg sich bei den vielen Menschen bedankt, die in der Krise „den Laden am Laufen gehalten“ oder geduldig Einschränkungen in Kauf genommen haben.

Prof. Dr. Annette Noller ist neue Chefin der württembergischen Diakonie

Nachfolgerin von Oberkirchenrat Dieter Kaufmann zum 1. Dezember 2020

Prof. Dr. Annette Noller ist neue Vorstandsvorsitzende des Diakonischen Werks Württemberg. Die 58-jährige Pfarrerin der württembergischen Landeskirche war zuvor Professorin für „Theologie und Ethik in sozialen Handlungsfeldern/Diakoniewissenschaft“ an der Evangelischen Hochschule Ludwigsburg.

Noller folgt Oberkirchenrat Dieter Kaufmann nach, der in den Ruhestand ging.

Als Vorstandsvorsitzende ist Annette Noller gleichzeitig Mitglied im Kollegium des Evangelischen Oberkirchenrats, dem Leitungsgremium der Evangelischen Landeskirche in Württemberg. Im Diakonischen Werk bildet sie zusammen mit Kirchenrätin Eva-Maria Armbruster und Dr. Robert Bachert den hauptamtlichen Vorstand. Gewählt wurde sie vom Verbandsrat, dem kleinen Parlament der württembergischen Diakonie.



Prof. Dr. Annette Noller

Alle sollen mitgestalten

Aktionsplan Inklusion nach fünf Jahren erfolgreich mitgestalten

Fünf Jahre lang haben Diakonisches Werk Württemberg und Evangelische Landeskirche in Württemberg den Aktionsplan „Inklusion leben“ umgesetzt.

Mehr als 200 Projekte zeigen, wie Kirche und Diakonie Vielfalt vor Ort umsetzen und welche unterschiedlichen Gesichter gelebte Inklusion hat. Neben der gleichberechtigten Teilhabe für alle Menschen, egal ob sie behindert, arm, arbeitslos, alt, einsam sind oder einen Migrationshintergrund haben – die Projekte zeigen, wie sich alle aktiv einbringen und mitgestalten können. „Nur wenn wir uns begegnen, können Vorurteile abgebaut und Haltungen verändert werden“, sagte Oberkirchenrat Dieter Kaufmann, Vorstandsvorsitzender des Diakonischen Werks Württemberg. „Nur wenn wir etwas gemeinsam tun, bauen sich Ängste ab und wächst Vertrauen“. Eindrucksvoll bestätigen dies Bernd Oberdorfer und Igor Resler aus dem Förder- und Betreuungsbereich der Gemeinnützigen Wohn- und Werkstätten (GWW) Sindelfingen. Körperlich stark beeinträchtigt,

können sie sich nur mit Hilfe eines „Talkers“ und Sprachausgabe verständigen. Als Referenten gehen sie in Konfirmandengruppen, Schulen und Kindergärten. Prägende Begegnungen für beide Seiten. „So ruhig und hoch konzentriert war es noch nie

in unserer Schulstunde“, berichtet etwa ein Lehrer. Zur Umsetzung dieser ungewöhnlichen und beeindruckenden Bildungsangebote hat die GWW Geld aus dem Fonds „Inklusion leben“ bekommen. www.aktionsplan-inklusion-leben.de



Andrea Stratmann, Geschäftsführerin der GWW, freut sich über einen Scheck aus dem Aktionsplan Inklusion, überreicht von Oberkirchenrat Dieter Kaufmann

62. Aktion Brot für die Welt

„Kindern Zukunft schenken“

Janet und Randy Occeñola leben auf der philippinischen Insel Negros und arbeiten dort als Tagelöhner auf den Zuckerrohrfeldern. Schon zu oft haben die älteren ihrer fünf Kinder ihnen bei der Arbeit helfen müssen und konnten deshalb nicht zur Schule gehen. Große Lücken sind im Unterrichtsstoff entstanden. Doch ohne Schulabschluss haben sie keine Chance auf berufliche Bildung. Familie Occeñola aber hat Hilfe bekommen. Unterstützt von Quidan Kaisahan, einer Partnerorganisation von Brot für die Welt, können die beiden Töchter Karylle und Reyca Jay, acht und zehn Jahre alt, wieder regelmäßig zur Schule gehen. Die Mädchen haben das Verpasste gut aufgeholt und ihre eigene Schulausstattung aus Heften und Stiften bekommen. Die Eltern erhalten inzwischen die ihnen zustehende staatliche Unterstützung und haben Ideen entwickelt, um sich unabhängiger von der Arbeit auf den Feldern zu machen.

Die 62. Aktion Brot für die Welt wird für Württemberg am 2. Advent, 6. Dezember 2020, um 10 Uhr in der Stadtkirche Calw eröffnet. „Kindern Zukunft schenken“ lautet das Motto



62. Aktion Brot für die Welt
Kindern Zukunft schenken

Mitglied der
act Alliance

Brot
für die Welt

der Aktion. Das ist ein Wunsch. Und eine Aufforderung. Denn nur gemeinsam können wir Kindern weltweit den Weg in ein gutes, selbstbestimmtes Leben eröffnen. Brot für die Welt und seine Partnerorganisationen tragen seit Jahrzehnten in unzähligen Projekten dazu bei, die Lebensbedingungen von Kindern und ihren Familien zu verbessern, damit sie Chancen auf eine Zukunft haben.

Das Stuttgarter Kammerorchester (SKO) unterstützt Brot für die Welt mit einer Benefiz-CD. Die Diakonie Württemberg mit ihrer Landesstelle Brot für die Welt ist dankbar für diese Alternative zum jährlichen Benefiz-Konzert, das wegen Corona ausfallen muss. Für Markus Korselt, Geschäftsführender Intendant des SKO, ist die Partnerschaft mit Brot für die Welt „von besonderer Bedeutung“. Das Orchester freue sich jedes Jahr auf das Benefiz-Konzert. „Wir hoffen, dass diese CD ihren Hörern ähnlich viel Freude bringt – musikalisch und im Bewusstsein, mit dem Kauf eine wichtige und gute Sache zu unterstützen.“ Auf der CD sind Live-Mitschnitte der Mozart-Sinfonie Nr. 36 in C-Dur und der Beethoven-Symphonie Nr. 8 in F-Dur unter der Leitung von Matthias Foremny. Sie erscheint im November 2020 und kostet 12 Euro.

Bestellungen per E-Mail an brot-fuer-die-welt@diakonie-wuerttemberg.de

Mutmacher in der Corona-Krise

Soforthilfe für in Not geratene Menschen



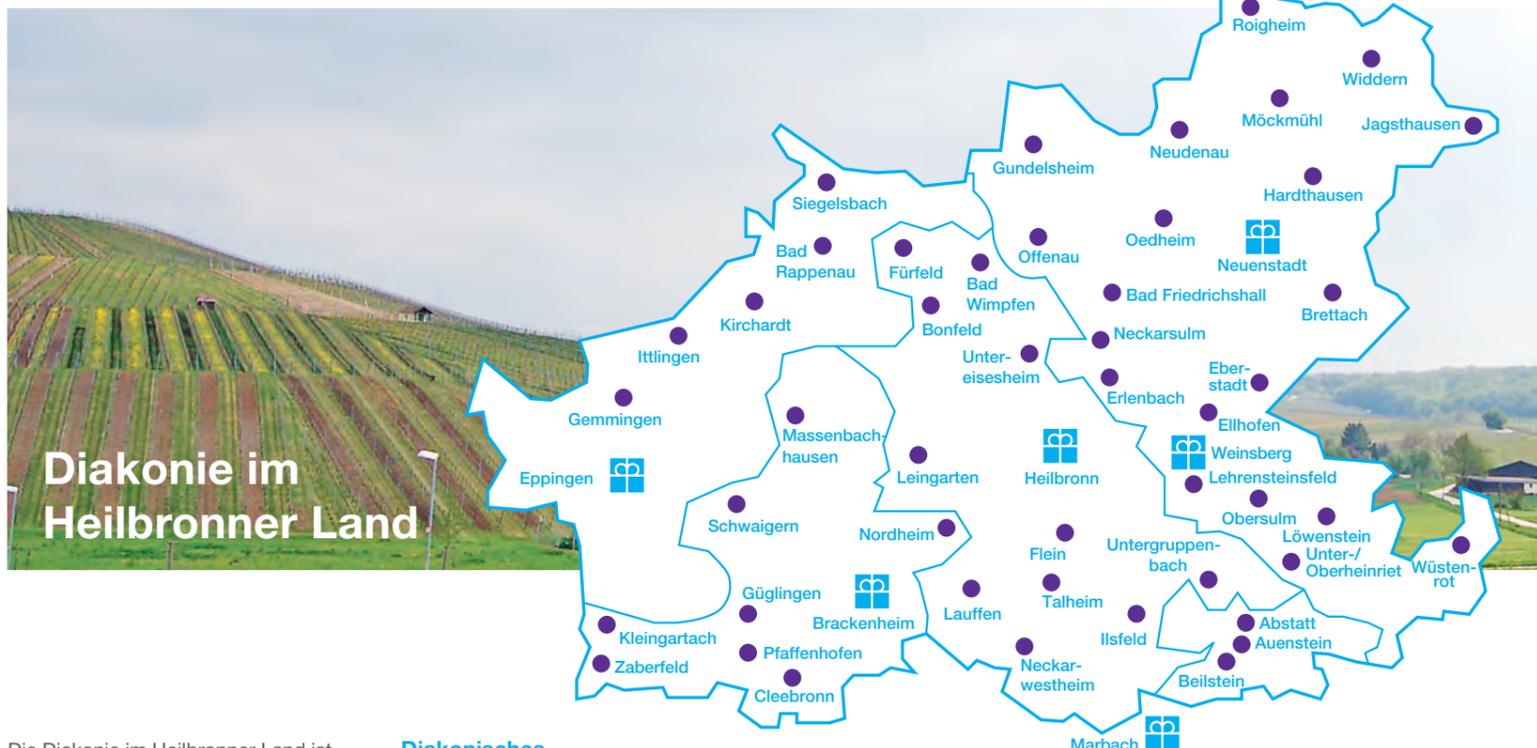
Kurzarbeit, Verlust der Arbeitsstelle, Mietschulden – die Corona-Krise bringt viele Menschen in große Not. Die Evangelische Landeskirche und die Diakonie in Württemberg haben deshalb den Fonds „Mutmacher“ aufgelegt. Mit ihm können diakonische Beratungsstellen Einzelpersonen und Familien schnell und unbürokratisch helfen, wenn von keiner anderen Stelle Unterstützung möglich ist.

„Nachdem mein Mann in Kurzarbeit geschickt wurde, hatten wir von heute auf morgen 500 Euro weniger auf dem Konto“, berichtet Anna M. (Name geändert). Die Familie mit fünf Kindern im

Alter von 5 bis 19 Jahren hatte keine Chance, den finanziellen Verlust auszugleichen. „Wir sind sehr froh, dass die Diakonie so schnell geholfen hat.“ Bis zu 100 Euro pro Empfänger sollen an Menschen gehen, um unmittelbare Notlagen zu mindern. Außerdem sind die Zuschüsse für Hilfen bei Miet- und Energiekosten oder im Krankheitsfall gedacht, in der Regel sind bis zu 500 Euro pro Empfänger vorgesehen.

Die Landeskirche verdoppelt jeden gespendeten Euro.

Spendenkonto
Diakonie Württemberg
Verwendungszweck: Mutmacher
IBAN: DE31 5206 0410 0000 1717 19
BIC: GENODEF1EK1
Evangelische Bank



Diakonie im Heilbronner Land

Die Diakonie im Heilbronner Land ist mit vielfachen Diensten in allen Teilen des Stadt- und Landkreises vertreten. Neben den Diakonischen Bezirksstellen, die Ihnen gerne bei allen Fragen zur Diakonie weiterhelfen, gibt es weitere Beratungsdienste, Alten- und Pflegeheime, ambulante Pflegedienste, Einrichtungen der Behindertenhilfe, der Jugendhilfe, der Suchtkrankenhilfe und Rehabilitation, der Wohnungslosen- und der Arbeitshilfen. Alle Kontaktdaten finden Sie auch unter www.diakonie-heilbronn.de

**Diakonisches Werk Heilbronn
Kreisdiakonieverband**
Schellengasse 7–9
74072 Heilbronn
Tel.: 07131 96440
info@diakonie-heilbronn.de

**Diakonische Bezirksstelle
Brackenheim**
Kirchstraße 10
74336 Brackenheim
Tel.: 07135 98840
info@diakonie-brackenheim.de

**Diakonische Bezirksstelle
Neuenstadt**
Pfarrgasse 7, 74196 Neuenstadt
Tel.: 07139 7018
info@diakonie-neuenstadt.de

**Diakonische Bezirksstelle
Marbach**
Bahnhofstraße 10
71672 Marbach/N.
Tel.: 07144 97375
info@diakonie-marbach.de

**Diakonische Bezirksstelle
Weinsberg**
Wachurmngasse 3
74189 Weinsberg
Tel.: 07134 17767
info@diakonie-weinsberg.de

**Diakonisches Werk des
Ev. Kirchenbezirks
Kraichgau Außenstelle Eppingen**
Kaiserstraße 14, 75031 Eppingen
Tel.: 07262 5041
eppingen@dw-rn.de

Termine

**25.11.2020
18 Uhr**

Vortrag „Die Ermordung psychisch kranker Menschen im Nationalsozialismus“ von Professor Hans-Jürgen Luderer, ehemaliger Chefarzt Klinikum am Weissenhof, Kilianskirche Heilbronn (Offene Hilfen, LebensWerkstatt)

**13.12.2020, 3. Advent
17 Uhr**

Weihnachtsmusical der Südstadtkids „Der aller kleinste Stern“, Christuskirche Heilbronn, Südstraße 118 (Kreisdiakonieverband)

**23.01.2021
14 – 16 Uhr**

Neujahrsfest der Diakonie im Heilbronner Land (Ort und Durchführung noch offen)

**21.03.2021
17 Uhr**

Nordstadtkids macht Theater „Durststrecke“, Wartbergkirche Heilbronn, Schülerstraße 6 (Kreisdiakonieverband)

Seelenschmaus ist zurück

Inklusionsprojekt findet nun im Hans-Rießer-Haus statt

Die Heilbronner Nikolaikirche in Heilbronn wird umgebaut, deswegen benötigt das Inklusionsprojekt „Seelenschmaus“ in Trägerschaft der beiden evangelischen Kirchengemeinden Nikolai und Kilian, der evangelischen Gesamtkirchengemeinde Heilbronn, des Diakonischen Werks und der Aufbauhilfe ein neues Quartier. Nach langer Corona-Pause konnte mit dem großen Saal des Hans-Rießer-Hauses ein Ort gefunden werden, an dem der Seelenschmaus auch unter den jetzigen Umständen durchgeführt werden kann. Seit dem 21. Juli findet der Seelenschmaus wieder jeden Dienstag und

Donnerstag von jeweils 12:15 bis 14 Uhr statt. Dank eines Aufzugs können auch Menschen, denen Treppen schwerfallen, in den ersten Stock gelangen. Neben einem deftigen, reichlichen Mittagessen gibt es dienstags immer eine kurze Lesung eines bekannten Heilbronner Gesichts und donnerstags feine Klaviermusik eines Pianisten zum Essen. Pfarrer und Mitarbeiter haben ein offenes Ohr für alle Anliegen und außerdem ist am ersten Dienstag im Monat immer noch ein Beraterteam der EUTB (Ergänzende Unabhängige Teilhabe Beratung) vor Ort. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich (bei Gruppen aber

wünschenswert: pfarramt.heilbronn.nikolai@elkw.de oder 07131 83032) Das Seelenschmaus-Team freut sich über Unterstützung in Form von Spenden auf das Konto Evangelische Gesamtkirchengemeinde Heilbronn, Stichwort „Seelenschmaus“, **IBAN DE47 6205 0000 0000 0031 62.**

Am neuen Standort ist genügend Platz für ein gemeinsames Mittagessen und um den Worten der prominenten Redner zu lauschen, z.B. Dr. Anton Kittel, Leiter des Literaturhauses Heilbronn.



Impressum

Diakonie Das Magazin

Herausgegeben vom **Diakonischen Werk der evangelischen Kirche in Württemberg e.V.**, Heilbronner Straße 180, 70191 Stuttgart und der **Diakonie im Heilbronner Land** c/o Kreisdiakonieverband, Schellengasse 7–9, 74072 Heilbronn

Redaktion:
Karl Friedrich Bretz, Dagmar Kötting

Texte:
Stefanie Pfäffle

Fotos:
Diakonie Heilbronn, Diakonie Württemberg, Erich Benz, Brot für die Welt, Diakonie, ml'ART, privat

Druck:
Grafische Werkstätte der BruderhausDiakonie, Reutlingen

Online-Beratung muss her

Ohne Digitalisierung werden Klienten abgehängt



André Sommer, Leiter der diakonischen Bezirksstelle Neuenstadt, versucht mit seinen Mitteln, die Digitalisierung in die Beratung zu bringen.

„Wir gestalten Digitalisierung zum Wohl der Gesellschaft und zum Nutzen der Menschen mit.“ So lautet eines der strategischen Ziele, die der Landesverband Württemberg der Diakonie für die Jahre 2018 bis 2023 ausgegeben hat. „Ich habe allerdings das Gefühl, dass das in den diakonischen Werken und Einrichtungen bisher eher nach innen verstanden wurde“, stellt André Sommer, Leiter der diakonischen Bezirksstelle Neuenstadt, fest. Er selbst findet aber die Digitalisierung nach außen mindestens genauso wichtig. „Ich denke, dass wir da traditionell hinterherhinken“, meint Sommer selbstkritisch. Dabei sei es auch die Aufgabe der Diakonie, für digitale Teilhabe zu sorgen. „Wenn wir es nicht hinbekommen, kümmert sich sonst auch niemand und unsere Klienten werden immer weiter abgehängt.“ Gerade Corona

habe da viele Lücken offenbart, als Familien plötzlich Computer, Drucker und mehr brauchten, damit Kinder am Unterricht teilnehmen können. Die Bezirksstelle Neuenstadt hat deswegen ein Projekt gestartet, um solche Anschaffungen bezuschussen zu können. Außerdem wurde eine Online-Pinnwand für Gebrauchtes installiert. Blicke noch die Baustelle Online-Beratung. „Eigentlich gibt es das schon lange und es ist längst etabliert, aber für diakonische Beratungsstellen gibt es keine zentralen Anlaufstellen im Netz“, seufzt Sommer. Die Diakonie Württemberg sei aber dabei, das Schritt für Schritt einzuführen. „Das ist ein zeitgemäßer Zugang, damit erreicht man Leute, die man mit einer Präsenzberatung vielleicht nicht erreicht“, ist er überzeugt. „Das wäre auf jeden Fall eine Bereicherung und muss her.“